

\*TUKI ForscherTheater



# FLIEGEN OHNE NICHTS \*

3 Jahre Pilotprojekt TUKI ForscherTheater

Einblick - Rückblick - Ausblick



\*TUKI ForscherTheater

## FLIEGEN OHNE NICHTS

3 Jahre Pilotprojekt TUKI ForscherTheater

Einblick – Rückblick – Ausblick



# \* INHALTSVERZEICHNIS

- 7 GRUSSWORT**  
Künstlerische Entdeckungsreisen in die Welt des Forschenden Theaters für die Kleinsten  
*Ottilie Bälz und Julia Teek, Robert Bosch Stiftung*
- 9 WAS IST TUKI ForscherTheater?**  
Konzept
- 10** Prozess und Grundsätze
- 12 BEGREIFEN | exemplarisch**  
Wie Künstler\*innen ihre Rolle finden...
- 13 STIMME | exemplarisch**  
Wie Kinder ihre Stimme aufspüren...
- 15 FLIEGEN OHNE NICHTS**  
Von der Idee zur Konzeption | *Renate Breitig*
- 22 NEUGIERDE | exemplarisch**  
Wie das Forschen der Kinder auf Erwachsene zurückwirkt...
- 23 FORSCHEN | exemplarisch**  
Wie sich Forschungsprozesse entwickeln...
- 27 WISSENSCHAFT – FORSCHUNG – THEATER**  
Drei Kernbegriffe im TUKI ForscherTheater  
*Nadine Boos*
- 32 LAUTKISTE | exemplarisch**  
Wie aus fantastischen Assoziationen konkrete Versuchsanordnungen entstehen...
- 33 KOMPLIMENTE | exemplarisch**  
Wie aus Experimenten spielerisch soziale Interaktion entsteht...
- 35 FORSCHEN OHNE NICHTS?**  
Facetten von Forschung im Forschenden Theater mit den Jüngsten | *Johanna Kaiser und Maria Milbert*
- 40 MITWIRKEN | exemplarisch**  
Wie Erzieher\*innen das ForscherTheater erleben...
- 41 FLIEGEN | exemplarisch**  
Wie das Fliegen immer wieder fasziniert...
- 45 ZUM WEITERFORSCHEN**  
Quellenangaben
- 46 IMPRESSUM**
- 47 DER FILM**  
TUKI ForscherTheater | *Maxi Strauch*



# KÜNSTLERISCHE ENTDECKUNGSREISEN IN DIE WELT DES FORSCHENDEN THEATERS FÜR DIE KLEINSTEN

.....

Biografien werden wesentlich in den ersten Lebensjahren geprägt. Wir sind überzeugt, dass das Erleben eigener künstlerischer Kreativität ein zentraler Baustein für die Entwicklung aller Kinder darstellt und kulturelle Bildung zur Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen beiträgt. Als Stiftung unterstützen wir daher Angebote, die Kinder über alle Sinne ansprechen und Raum zum eigenen Entdecken, Forschen und Spielen geben. Wir verstehen frühkindliche ästhetische Bildung als rezeptive, aber vor allem als produktive Beschäftigung mit künstlerischen Formen.

Die Kleinsten sind vielleicht die anspruchsvollste Zielgruppe überhaupt: Sie fordern eigens für sie entwickelte, künstlerisch adäquate Vermittlungskonzepte auf höchstem Niveau. Dieses Qualitätsgütesiegel erhielt *TUKI* im November 2017 durch die Auszeichnung des *MIXED UP* Preises in der Kategorie Kooperationen mit Kitas. Herzlichen Glückwunsch!

Mit dem Pilotprojekt *ForscherTheater* hat sich das *TUKI* Kooperationsprogramm einer neuen Herausforderung gestellt: Es dringt mit dem theatralen Forschen in die Fragenwelt der Kinder ein und begleitet sie auf ihren Entdeckungsreisen. Dort können sie ihre forschende Neugier auf naturwissenschaftliche oder gesellschaftliche Phänomene richten, Erkenntnisse theatral und ästhetisch begreifen und spielerisch die Grenzen zwischen realer und fantastischer Welt ausloten.

Wir freuen uns, seit 2015 als Förderer Teil dieses neuen Programms sein zu dürfen, und wünschen Frau Breitig und ihrem Team viel Erfolg und gutes Gelingen, auch bei der Gestaltung der *TUKI* Abschlusskonferenz und gratulieren herzlich zu den bereits erreichten Erfolgen.

.....

Ottilie Bälz  
*Leiterin Themenbereich Gesellschaft,  
Robert Bosch Stiftung*

Julia Teek  
*Projektmanagerin Kulturelle Teilhabe,  
Robert Bosch Stiftung*



## WAS IST TUKI ForscherTheater?

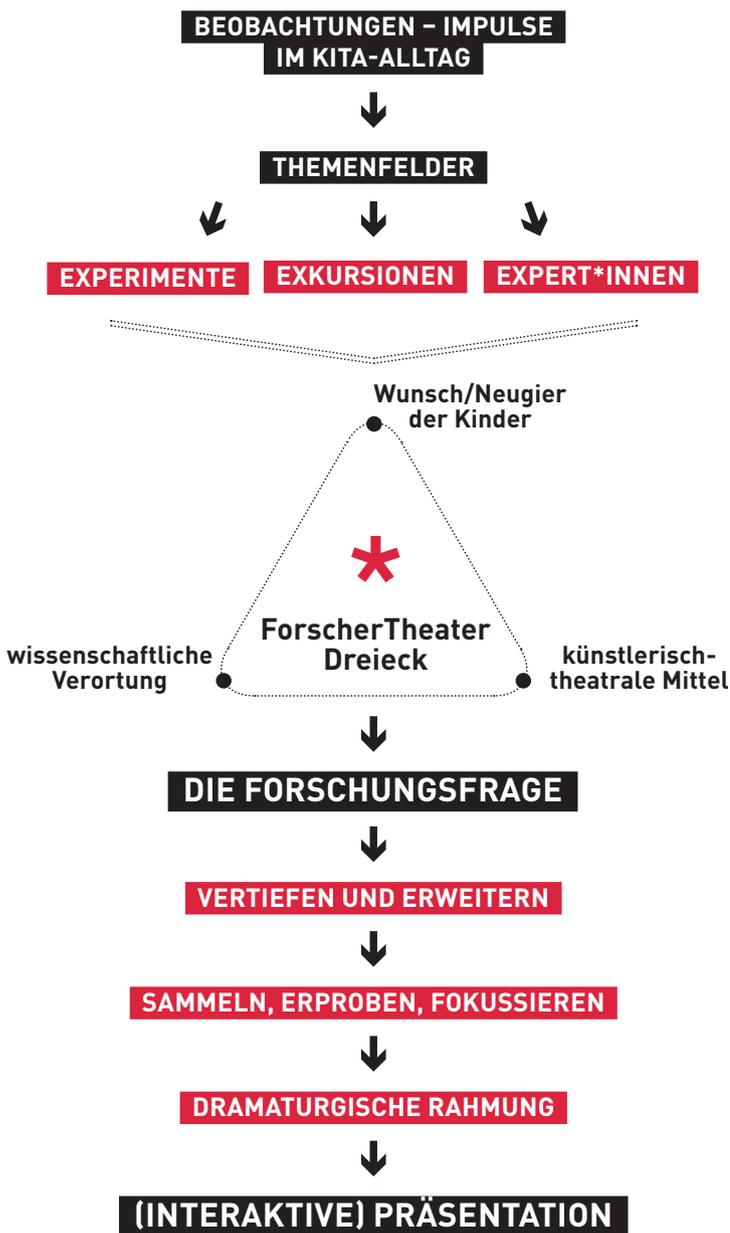
**D**rei Berliner Kitas und drei Kindertheater haben ein neues Feld der frühkindlichen kulturellen Bildung betreten: Forschendes Theater für Kita-Kinder. Theaterschaffende begleiten die Vier- bis Sechsjährigen 8 bis 10 Monate lang auf einer theatralen Forschungsreise in ihre eigene Gedankenwelt, die sich lustvoll und künstlerisch erschließt. Zusammen mit den Erzieher\*innen – und unterstützt von Sozialraumpartnern – werden Wünsche gefunden, Fragen formuliert sowie fiktive und reale Phänomene erforscht. In Exkursionen und Begegnungen mit Expert\*innen können die Kinder ihre neugierigen Suchbewegungen vertiefen, ihr Erfahrungsspektrum erweitern und eigene Ideen entwickeln. Dabei geht es nicht um ‚richtig‘ oder ‚falsch‘, sondern um die kreative Reibungsfläche zwischen Wirklichkeit und Fantasie. Das Ausloten von Grenzen bildet das Material, aus dem sich am Ende performativ-partizipative Präsentationsformen herausbilden und interaktives Theater entsteht.

Basierend auf theoretischen Impulsen von außen und dem Feedback der am Pilotprojekt Beteiligten zeichnet sich ein Konzept für Forschendes Theater mit den Jüngsten ab, das sich modellhaft sowohl im Prozess-Schaubild als auch in den *TUKI ForscherTheater*-Grundsätzen widerspiegelt. Beide Darstellungen erfassen die Komplexität der Arbeit und zielen darauf ab, die Qualität und das Konzept des *TUKI ForscherTheaters* weiterzuentwickeln.

\*\*\*



# TUKI ForscherTheater-Prozess



Idee Dreieck nach Sibylle Peters

## Die Grundsätze für das TUKI ForscherTheater:

- \* Die praktische Projektarbeit mit den Kindern erstreckt sich über einen Zeitraum von mindestens 6 Monaten, um eine nachhaltige Erfahrung des theatralen Forschens zu gewährleisten.
- \* Beteiligte Akteur\*innen sind eine feste Gruppe von ca. 15 Kita-Kindern zwischen 4 und 6 Jahren, zwei Theaterschaffende und mindestens ein\*e Fröhpädagog\*in.
- \* Teil des kreativen Prozesses ist es, zusammen mit den Kindern ihren Wünschen und ihrer Neugier nach bestimmten Themenschwerpunkten nachzugehen und diese als Forschungsgegenstand aufzugreifen.
- \* Die Festlegung der Forschungsfrage erfolgt gemeinsam mit allen am Prozess beteiligten Kindern und Erwachsenen; sie bildet die Grundlage für die »theatrale Forschungsreise«.
- \* Expert\*innen zu den jeweiligen Forschungsthemen werden in den laufenden Prozess einbezogen und geeignete Exkursionen eingeplant, um der Forschungsfrage in qualitativer und quantitativer Hinsicht nachzugehen.
- \* Alle Versuchs-Settings fügen sich kontinuierlich und flexibel in die sich stets erweiternden Suchbewegungen ein.
- \* Die Arbeit öffnet permanent den Raum für theatrales Forschen zwischen realen und fiktiven Themen.
- \* Die Frage rund um den Forschungsgegenstand bildet die Grundlage für die offenen theatralen Suchbewegungen, ohne dass am Ende ein valides Ergebnis stehen muss.
- \* Die Präsentationen – als Zwischenstopps oder Abschluss – bedienen sich performativer und interaktiver Formate.





»Wir beobachten immer wieder, dass einzelne Kinder intensiv über unsere Fragestellungen nachdenken. Dabei fragen wir uns selbst, ob das bedeutet, dass sie ‚richtig‘ mitmachen, oder bloß, dass sie in der Lage sind, unseren erwachsenen Gedankengängen zu folgen, wir uns darin wiedererkennen und ihr Verhalten deshalb als ‚richtig‘ einordnen.«

## BEGREIFEN

### Wie Künstler\*innen ihre Rolle finden...

Quelle: Trio 3 | Pilotjahr 2

»Manchmal entsteht im Zweiergespräch Stille und das Kind schweigt und überlegt. Wir würden gerne in seinen Kopf schauen. Wir unterdrücken jede suggestive Nachfrage und halten die Stille aus. Dann nickt das Kind oder beginnt etwas Neues. Der Denkprozess ist abgeschlossen. Zu welcher Antwort es gekommen ist, wissen wir nicht. Wir bleiben neugierig, ein bisschen ausgeschlossen und auch unwillig darüber, dass wir so wenig wissen. Anstatt dem Kind nachlaufen und uns mit ihm hinter den Vorhängen verstecken zu können, wo es uns vielleicht mehr verraten würde, müssen wir es gleich wieder zur Ruhe und Vorsicht mit der Gardinenstange aufrufen.«



»Wir als Künstler\*innen versuchen, die Interessen der Kinder auszuloten. Wir greifen ihre Impulse auf und übersetzen sie in ein künstlerisch-forschendes Gefäß, in dem sich mögliche Themen fokussieren und erproben lassen. Die genaue Auswertung der Erlebnisse ist entscheidend für die Gestaltung der Experimente. Wir investieren im Moment viel Zeit in die Vorbereitung, was sich als sehr gewinnbringend für die künstlerische Arbeit in der Kita erweist.«



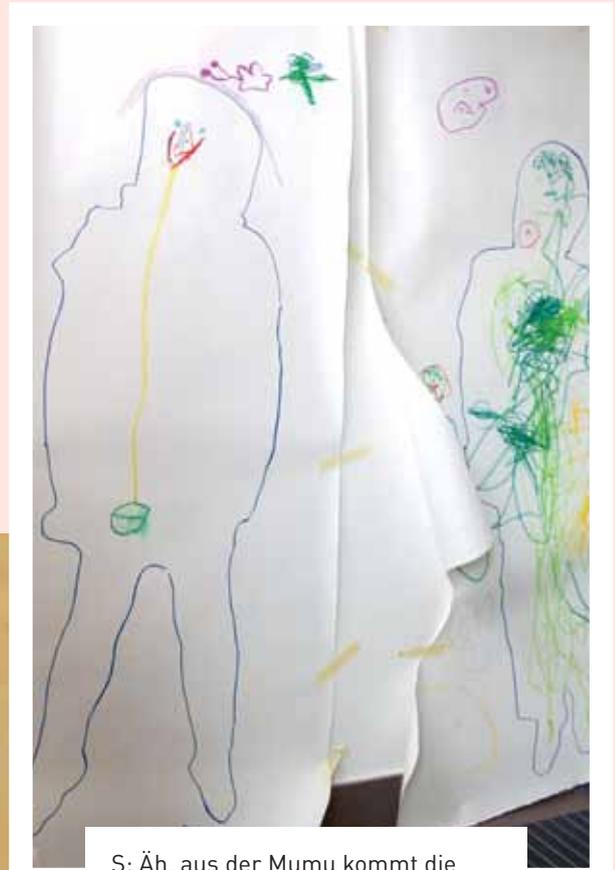
»Wenn ein zu erforschendes Themenfeld gefunden ist, bleibt es eine zentrale Aufgabe der Künstler\*innen, die Aufmerksamkeit der Kinder auf dieses Thema immer wieder neu zu provozieren, es auf unterschiedlichen Wegen und aus diversen Kontexten heraus zu befragen – sei es naturwissenschaftlich, poetisch oder alltäglich. Gleichzeitig müssen Strategien entwickelt werden, die entstehenden Fragen in Handlungschoreografien weiter zu verfolgen.«

# STIMME

Wie Kinder ihre Stimme aufspüren...

Quelle: Trio 1 | Pilotjahr 2

**Erkläre bitte, wo bei dir die Stimme sitzt!  
Wie hört sich die Stimme an? Kann man noch etwas  
anderes im Körper hören? Wie klingt das?**



S: Äh, aus der Mumu kommt die Stimme raus und dann steigt die so hoch zum Mund.

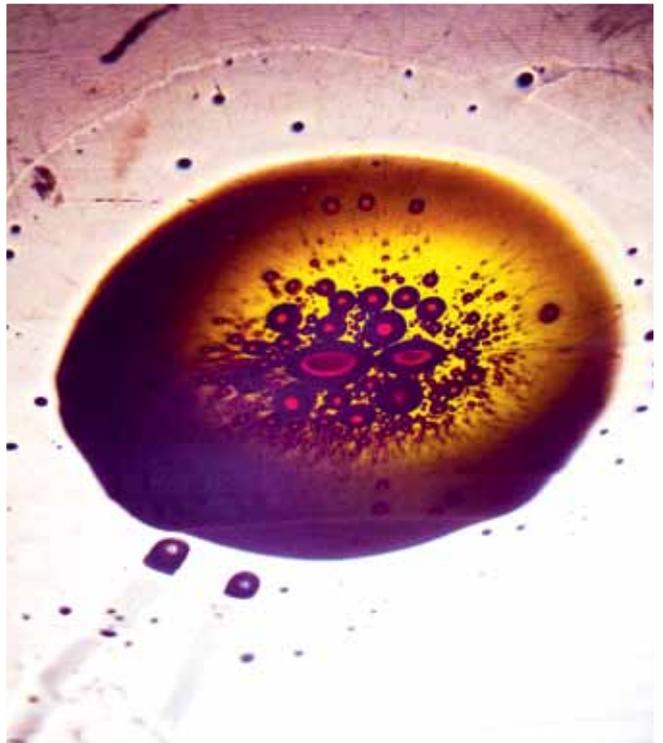
L: Zeigt auf sein Bild. Hier oben ist die Stimme, im Körper. Und da ist ein Zahn rausgefallen.

L: Von der Lunge kommt die Stimme und geht dann zum Mund.

M: zeigt mit dem Finger den Verlauf der Stimme. Die Stimme kommt aus dem Arm heraus, dann dreht sie sich einmal im Kreis, geht ins Bein, kommt da wieder raus, auf die andere Seite. Dann kommt sie hier hoch in den Mund. Und auf der anderen Seite das Gleiche.

M: Die Stimme ist im Fuß – im Hausschuh. Die Stimme ist im Po. Die Stimme singt im Kopf wie Elsa.

K: Die Stimme kommt von da und da sitzt er drinne.  
Nachfrage: Da sitzt einer drin? Wer sitzt da drin?  
K: Ich





## TUKI ForscherTheater – FLIEGEN <sup>OHNE</sup> NICHTS

### Von der Idee zur Konzeption

**F**liegen ohne nichts – In diesem Satz verbirgt sich der ganze Zauber, den das *TUKI ForscherTheater* umgibt! Dieser von Forscher-Kindern selbst formulierte Wunsch verweist in ganz wunderbarer Weise auf die Dialektik des Projekts: Das theatrale Forschen bewegt sich zwischen richtig und falsch, zwischen Gewissheit und Zweifelhafteigkeit, zwischen sachlicher Nüchternheit und fantastischer Verrücktheit, zwischen realer Welt und Imaginationsräumen.

Kinder wollen fliegen – also erfahren, wie man als Astronaut\*in abheben kann, wie sich Schwerelosigkeit anfühlt oder wie eng es in einer Weltraumkabine sein mag... Kinder wollen aber auch in ihrer Fantasie und in ihrer Traumwelt fliegen – ohne jeglichen Realitätsbezug. Genau zwischen diesen beiden Polen bewegt sich das *ForscherTheater*.

In ihrer eigenen Sprachlogik formulieren Kinder ihre Wünsche: Sie sagen nicht, wie es semantisch richtig sein müsste, 'fliegen *mit* nichts' - oder 'fliegen ohne *alles*'! Das hat nicht nur Charme: Es eröffnet zugleich die (Un)Möglichkeitsräume, die sich beim theatralen Forschen auftun. So kann man mit einer solchen Forschungsfrage die Kinder mit auf die Reise nehmen... und fliegt und dreht sich, der Schwindel setzt ein und das Gefühl der Schwerelosigkeit gleitet bis in die kindliche Vorstellungswelt hinein.

### Suchbewegungen und die Entstehung von Strukturen

**V**oller Elan und Vorfreude auf ein neues Konzept der frühkindlichen kulturellen Bildung stelle ich 2014 den Antrag für das *TUKI ForscherTheater*. Sukzessive während des Projektzeitraums wird mir bewusst, dass wir uns in ein komplexes und durchaus kontroverses Feld hineinbegeben haben und dass innerhalb mehrerer Hochschulen ein Diskurs zu der Koppelung von wissenschaftlicher und künstlerischer Arbeit geführt wird. Es gilt also, sich mit unserem Pilotprojekt zu verorten und zu positionieren!

Es ist von Anfang an klar, dass wir, Nadine Boos und ich als künstlerisches Leitungsteam, kein fertiges Rezept in der Tasche haben, sondern uns mit den Akteur\*innen – den Künstler\*innen, Erzieher\*innen sowie der Begleitforschung – zusammen auf die Suche begeben wollen. Zu leiten und zugleich nicht genau zu wissen, wohin die Reise geht, macht es nicht leicht. So schwanken die Erwartungen an uns zwischen ‚Wir brauchen ein klares theoretisches und praktisches Konzept‘ und ‚Wie großartig, dass alle im Projekt Beteiligten als Pioniere agieren können‘.

\*\*\*

.....

**ForscherTheater fordert alle Beteiligten heraus, sich selbst als Forschende zu begreifen und Dinge und Verhältnisse zu befragen**

Konkrete Projektanstöße liefert das bundesweite Schul-Projekt *Kultur.Forscher!* (vgl. Leuschner 2012), von dem wir uns zu der Idee eines Projektablaufs in fünf Stationen anregen lassen. Daraus entsteht eine *TUKI ForscherTheater*-Jahresstruktur, die sich in der Pilotphase mehrfach verändert und nach drei Jahren so liest:

**\* 1. STATION**  
**beobachten und suchen:**

Im Wechsel zwischen Hospitation, Beobachtung und gesetzten Impulsen werden Themenfelder aus der Lebenswelt der Kinder identifiziert. Aus der weiteren Beschäftigung entstehen erste Suchrichtungen für die theatrale Forschung.

**\* 2. STATION**  
**erkunden und entdecken:**

Exkursionen und die Einbindung von Expert\*innen vertiefen und erweitern das Feld, so dass sich konkrete Fragestellungen herauskristallisieren. Erste Ergebnisse werden zusammengetragen, festgehalten und zu einer Forschungsfrage verdichtet.

**\* 3. STATION**  
**erforschen und sammeln:**

Von verschiedenen Seiten – wie z.B. unter philosophischen, soziologischen, naturwissenschaftlichen, kulturellen und sprachlichen Gesichtspunkten – wird die Forschungsfrage beleuchtet und in Versuchsanordnungen künstlerisch erfahrbar gemacht. Die Recherchen werden fortgeführt, gesammelt und dokumentiert. Dabei fließen sachliche Erkenntnisse und subjektiv-assoziative Erkundungen zu einem gemeinsamen Erleben zusammen.

**\* 4. STATION**  
**sortieren und probieren:**

Unter professioneller Anleitung der Theaterpädagog\*innen und Künstler\*innen werden die vielfältigen ästhetischen und wissenschaftlichen Forschungsergebnisse und -ergebnisse fokussiert. Sie werden künstlerisch übersetzt, dramaturgisch geordnet und mit den Kindern theatral getestet und geprobt.

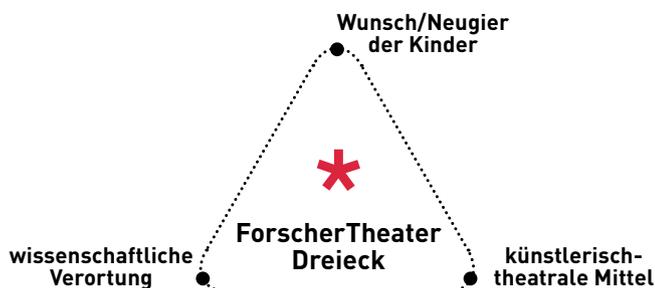
**\* 5. STATION**  
**präsentieren und austauschen:**

Die Ergebnisse werden vor Publikum in vielgestaltiger Form szenisch gezeigt. Die Aufführung dient zugleich als Ausgangspunkt, um mit den Eltern, Theaterschaffenden, den Kita-Mitarbeiter\*innen und dem Sozialraumpartner ins Gespräch zu kommen – über den Forschungsprozess der Kinder sowie über die ästhetische Gestaltung.

\*\*\*

Ein weiterer äußerst tiefgehender Impuls kommt von Sibylle Peters und dem *Forschungstheater FUNDUSTHEATER* Hamburg<sup>1</sup>: Aus den von den Theaterschaffenden gesammelten Wünschen der Kinder bereitet das Künstler\*innenteam eine Forschungsfrage mit einer konkreten Projekt-Konzeption vor, die in Schulprojektwochen als künstlerische Intervention umgesetzt und erprobt wird. Grundlage dieser Arbeit ist es, sog. Unmöglichkeiträume zu betreten, d.h. mentale und konkrete (soziale) Veränderungen zu initiieren. Dieses Modell als Inspirationsquelle für unser Projekt zu nutzen, stellt uns vor die Herausforderung, die Impulse in die Rahmenbedingungen des *TUKI ForscherTheaters* zu übersetzen und neu zu gestalten.

Immer wieder diskutieren wir darüber, wie die theatrale Forschung als partizipativer Prozess gestaltet werden kann. Dies scheint uns vor allem dann zu gelingen, wenn die Sichtweisen, Anliegen, Kompetenzen und Motivationen der Forschungsgemeinschaft in der Forschungsfrage zusammenfließen. In unserem Prozess-Schaubild (siehe Seite 10) wird dieser Aspekt durch das sog. *ForscherTheater-Dreieck* visualisiert. Es stellt den eigentlichen Kulminationspunkt im Forschungsprozess dar: Erst wenn sich alle drei Ecken in einem Ganzen zusammenfügen, kann die theatrale Forschung ihren Lauf nehmen.



### Weiter fragen und weiter denken

Die Konzeptentwicklung basiert auf den Impulsen von außen sowie den Rückmeldungen der Künstler\*innen in den Kitas. Im zweiten Jahr protokollieren und reflektieren sie ihre Arbeit in sogenannten Logbüchern, die als prozessbegleitende Fragebögen konzipiert sind. Fünf solcher Logbücher pro Jahr, die sich an den Jahresstationen orientierten, liefern viel aufschlussreiches

### **ForscherTheater muss von den Wünschen der Kinder ausgehen**

Material. In den Netzwerktreffen dient es der Weiterentwicklung des Projekts, benennt Schwachstellen, Hindernisse sowie offene Fragen wie z.B. die folgenden: »Welche theatralen Methoden bieten sich besonders für das szenische Forschen an?«, »Wie kann bei kleinen Kindern ein Bewusstsein davon entstehen, dass sie forschen und experimentieren?«, »Wie können Versuchsanordnungen so beschaffen sein, dass sie den individuellen Voraussetzungen der Kinder gerecht werden?« oder »Wie sind Forschungsprozesse bei den Kindern als Einsichten erkennbar?«.

Wir hinterfragen den Unterschied gegenüber dem narrativen Theaterspiel in Kitas und stellen fest, dass das künstlerische Erfahrungsspektrum im *ForscherTheater* weit größer gefasst ist: Kindern wird in den Experimentier- und Forschungsangeboten Platz für individuelle Sichtweisen, Tempi und Temperamente gegeben – vor allem können sie sich an der Schnittstelle zwischen realer und fiktiver Welt reiben und ihre eigenen Imaginationsräume neu denken und erweitern.

In den Netzwerktreffen suchen wir nach den Definitionen des Forschungsbegriffs und formulieren **Leitsätze**. Wir fertigen bildhafte Skizzen an, um Wege zu immer neuen Versuchsanordnungen, Erkenntnissen und spielerischen Umsetzungen zu visualisieren. Mal gestaltet sich ein solcher Weg spiralförmig, mal wie ein Kreisel, mal wie ein Labyrinth mit einem Schatz.

\*\*\*

.....

**ForscherTheater fördert die Wahrnehmung von Kunst als Möglichkeitsraum, um Ideen und Wünschen nachzugehen und Dinge zu verändern**

### Ein kleiner Einblick in die drei Jahre

**D**as erste Jahr ist, wie vorab beschrieben, von allerlei Suchbewegungen bestimmt. Erste Alltagsphänomene werden lebendig und auch performativ dargestellt. In einer großen Backaktion beispielsweise vermischen Kinder allerlei Zutaten und präsentieren sich – theatral geschminkt und gekleidet – als performativ-forschende Backgemeinschaft. In einer anderen Kita wird das Thema *Räume zum Wohlfühlen* als Forschungsgegenstand gewählt: Mit Kartons werden Lebens- und Wohnräume simuliert und Lieblingsorte gestaltet. Dagegen wird gruseligen Räumen und angsteinflößenden Gegenständen mit einem wilden Mutmach-Tanz begegnet. Insgesamt verfolgt diese Performance die Forschungsfrage: »Wo wohnen eigentlich meine Gefühle?«

Das zweite Jahr ist ein großes Aufbruchsjahr. Mit viel experimentellem Mut und fantasievollen Wegen werden Themenfelder herausgefiltert und zu Forschungsfragen verdichtet, die in großartigen interaktiven Präsentationen münden. In diesem Projektjahr bildet sich das Besondere in der Arbeit mit dem *TUKI ForscherTheater* heraus: Als Ausgangspunkt wird das Phänomen eines Sachverhalts verhandelt, ohne dass es vorrangig um ‚richtig‘ oder ‚falsch‘ geht. Vielmehr werden darüber hinausgehende Assoziationen oder Behauptungen aufgestellt, die in eine Welt der Überraschungen, des Irrealen oder Zauberhaften entführen. Diese ‚Zwischenwelt‘ zu erforschen und zu entdecken birgt den Reiz – und den Kern! – des Projekts.

\*\*\*

Behandelt werden die Fragen: »Wie entsteht ein Schatten?«, »Wie kann man fliegen?« und »Wo kommt die Stimme her?« (Zum 2. Projektjahr liegt ein ausführlicher Bericht vor: siehe [www.tuki-berlin.de/tuki-forschertheater](http://www.tuki-berlin.de/tuki-forschertheater)).

Im dritten Jahr wird nicht wie bisher in jeder Kita individuell nach einer eigenen Forschungsfrage Ausschau gehalten, sondern wir vereinbaren den gemeinsamen Themenschwerpunkt *Himmel* als Forschungsgegenstand für alle drei Kitas. Im letzten Pilotjahr soll sich zeigen, ob und wenn ja, welche unterschiedlichen künstlerischen Forschungswege die Trios einschlagen werden.





In einem Trio ist der Ausgangspunkt die große Ferne zum Himmel und als Kontrast dazu das Nah-Herangewünschte. So entsteht das Gegensatzpaar ‚nah-fern‘, aus dem heraus die Kinder ihre Wünsche formulieren. Höhepunkt dieser Forschungsreise ist die Gestaltung eines Kitaraums als *Ostseebad Hellersdorf* – mit Sand und Muscheln, mit Badeutensilien und Schwimmflossen, mit Handtüchern und Strandliegen, sodass alle Kitakinder eine gute Woche lang ‚ihr‘ Strandbad besuchen können.

Ein anderes Trio richtet seinen Forscherblick auf die Wolken, die in weißen mit Luftballons gefüllten Bettbezügen und Kopfkissen ihren sinnlichen Einstieg in die Kinderwelt finden: Die Kleinen können

auf Wolken liegen und auf ihnen gehen! Die Forschungsreise begibt sich weiter in die Imaginationsräume hinter den Wolken. Eine Expedition führt auch ins Planetarium, eine andere in das Alte Museum zu Wolkenkonfigurationen in den Bildern berühmter Maler. Zusammen mit einem Meteorologen können die Kinder experimentell mehr über die Beschaffenheit von Wolken erfahren. Die erpielten und recherchierten Ansätze machen den Abschluss zu einem lebendigen großen Spektakel, an dessen Ende Gasluftballons mit Wünschen an die Wolken in den Himmel steigen.

Ein weiteres Trio erobert sich im letzten Pilotjahr den Himmel als eine Reise zum Mond, bei der sich die Kinder als Astronaut\*innen auf eine eigene Expedition begeben.

Tatsächlich entwickeln sich die Prozesse und Ergebnisse der drei Trios sehr eigenständig und bieten ein breites Spektrum an verschiedenartigen Herangehensweisen.

\*\*\*

### Gesellschaftliche Relevanz oder Einsicht in eine doppel(ge)sichtige Welt

Das Faszinierende am *Forschenden Theater* mit seinen unterschiedlichen Ausprägungen besteht vor allem darin, dass es sich in gesellschaftliche Gegebenheiten oder auch Missstände einmischt und ein Bewusstsein für Veränderung und

politisch-soziale Alternativen anstößt. Deshalb gehen mit allen forschenden Theaterformen Utopien, Wünsche oder Visionen einher, die einen inneren und/oder äußeren Wandel kon-

notieren. Die Frage ist nun, wie sich diese Stoßrichtung, die mit älteren Kindern und Jugendlichen bereits praktiziert wird, auf die Altersstufe der Kita-Kinder übertragen lässt.

.....  
**ForscherTheater hinterlässt imaginäre Spuren aus dem Forschungsprozess im Alltag**



.....

## ForscherTheater stärkt die Kinder darin, ihre eigenen Fragen wichtig zu nehmen

In den drei *TUKI* Pilotjahren hat sich herauskristallisiert, dass sich das theatrale Forschen mit den Jüngsten zwischen Wirklichkeit und Imagination platziert – und genau beide Aspekte gleichwertig in den Blick nimmt. Die Kinder erfahren, dass diese zwei Welten, die reale und die fiktive, nebeneinander existieren und unseren inneren und äußeren Lebensraum ausmachen. Es scheint mir wichtig zu sein, die Erwartungshaltung an das *ForscherTheater* nicht zu überfrachten, sondern es behutsam und realistisch an dem Entwicklungsstand der Kinder zu orientieren. Die unserem Modell innewohnende Strategie empfinde ich als eine große Chance für die Kinder, ihre Alltagswelt und das sich ständig erweiternde Lebensumfeld besser erobern und mitgestalten zu können – ohne jedweden hoch gesteckten Veränderungs-Anspruch! *TUKI ForscherTheater* vermittelt den Kindern die – sicher noch unreflektierte, aber sich unbewusst einprägende – Erkenntnis, dass man sich in beide Richtungen bewegen kann: von der sichtbar-fassbaren in die imaginative Perspektive und umgekehrt. Ohne die Anforderungen nach gesellschaftlicher Einflussnahme bedienen zu müssen, verortet sich unser Konzept genau an dieser unsichtbaren, durchlässigen Trennwand zwischen Fantasie und Realität.

\*\*\*

## Lieblingsmomente

Wenn ich nach meinen Lieblingsmomenten bei der Arbeit mit den *TUKI ForscherTheater*-Kindern gefragt werde, möchte ich mich am liebsten überschlagen, denn die Ernte ist reich! Wie viele bezaubernde Momente und Bilder kann ich Revue passieren lassen! Allein die Fragen »Warum haben Vögel keine Motoren zum Fliegen?« oder »Wie werden eigentlich Wolken geboren?« lassen fantasievolle Folien entstehen und eröffnen großartige theatrale Forschungsszenarien. In der konkreten Arbeit macht es mich immer wieder froh mitzerleben, dass der Forschungsspaß in den Gruppen zwischen Groß und Klein im Mittelpunkt steht. Ganz besondere Momente sind die, in denen Kindern sich bereits nach einem Jahr als *Forscher-TUKIs* begreifen und mit eigenen Worten formulieren: »Wir machen Experimente mit Theater«. Das bereitet nicht nur Freude, sondern bestärkt auch die Gewissheit, dass sich etwas in den Kindern bewegt und zu einer Spur geformt hat.

Renate Breitig



.....

1 Wichtige Impulse erhalten wir in einem Seminar von Sibylle Peters zum Forschungstheater am 2./3. Dezember 2016 im FUNDUS Theater Hamburg.





»Das Besondere am Forschen mit Kita-Kindern sind in meinen Augen die unvoreingenommene Neugierde und die Lust der Kinder, die Welt zu erkunden, zu entdecken und zu hinterfragen!

In einer Experimentierstunde erkundete ich mit den Kindern, wie Wolken entstehen und warum diese eigentlich nicht vom Himmel fallen. Ich hatte ein paar Experimente vorbereitet und ein kleines interaktives „Wetterlabor“ aufgebaut. Schon zu Beginn herrschte eine Spannung, die ich mit der Vorfreude bei der weihnachtlichen Bescherung vergleichen würde. Die Kinder begegneten mir mit einer unglaublichen Offenheit, gesunder Naivität und vor allem mit großer Neugierde. Mit viel Spaß wollten sie alle an den Experimenten mitwirken.

In meinem Forschungsalltag sehe ich immer wieder, wie Vorbehalte, Bedenken und durch Vorwissen geprägte Hypothesen ein freies Forschen behindern können. Eine gewisse Unvoreingenommenheit aber ist die Grundvoraussetzung für ergebnisoffene Forschung. Das Forschen mit den Kindern zeigt, dass wir uns um diese Offenheit bemühen müssen und sie nicht auf dem Weg in das Arbeitsleben verlieren dürfen.

Das Ziel der schulischen (und akademischen) Ausbildung ist es vielerorts, Kinder zu kleinen Erwachsenen zu erziehen. Um gute Forscher\*innen hervorzubringen, sollte aber vielleicht genau das Gegenteil unser Ziel sein, nämlich Erwachsene zu kleinen Kindern machen, die sich wundern, neugierig sind und Fragen stellen.

Der Weg in dem Kita-Projekt Theater und Forschen zu verknüpfen, scheint mir besonders geeignet, um bereits in jungen Jahren das Spielerische und Ergebnisoffene erfahrbar zu machen.

Als Forscher\*innen sollten wir uns also ein Beispiel an Kindern nehmen. Denn sie sind mit ihrer Unvoreingenommenheit und ihrer Neugierde die besseren Forscher\*innen!«

*Tobias Pardowitz,  
Meteorologe an der Freien Universität Berlin*



## NEUGIERDE

**Wie das Forschen der Kinder auf Erwachsene zurückwirkt...**

*Quelle: Trio 1 | Pilotjahr 3*

# FORSCHEN

Wie sich Forschungsprozesse entwickeln...



»Zu viele Impulse von außen können dazu führen, dass die Kinder den Fokus verlieren und ihre Ansätze nicht weiter verfolgen. Während die Kinder forschen, sind sie schnell zu irritieren und abzulenken. Zeit, Ruhe und ein Raum, der ihnen Klarheit und Konzentration verschafft, sind sehr hilfreich. Es ist jedoch auch zu beobachten, dass sie im Laufe der Zeit geübter im Umgang mit Experimenten und Fragen werden. Sie wirken weniger ratlos als bei vorigen Versuchen und beginnen schneller Dinge auszuprobieren.«

.....  
Quelle: Trio 3 | Pilotjahr 2

»Nachdem wir mit den Kindern in einem Experiment das unterschiedliche Fallverhalten von Gegenständen untersucht haben, beobachten wir, dass sie eigene Tests konzipieren bzw. das Testen im Spiel als einen Vorgang wiedererkennen, den man nutzen kann, um sich Eigenarten von Dingen und Vorgängen anzueignen.«

.....  
»Kindliche Suchprozesse sind selten linear, sondern eher wildernd, zirkulär und sprunghaft. Eine Herausforderung ist es, Gestaltungsräume zu konstruieren, die dieses sprunghafte Vorgehen für das gemeinsame Forschen nutzbar machen. Wir fragen uns, welche Verfahren und Vorgänge wir kennen, die unterschiedliche Suchbewegungen provozieren? Neben dem Test sind dies sicherlich auch Formen des Suchens und Findens wie Sammeln, Interviews, Wahrnehmungsveränderungen, Zufälle, Umherschweifen etc..«

.....  
Quelle: Trio 2 | Pilotjahr 3

»Unsere Forschungsarbeit folgt im Grunde einem organischen Prinzip. Wir bereiten meistens nur eine Idee vor, die wir zu Beginn als Anregung in das Treffen reingeben. Die Kinder entwickeln daraus ganz von allein ihre eigenen Ideen, aus denen sich wieder neue Ansätze zum Weiterforschen ergeben. So übersetzen wir beispielsweise den Ausruf – „Da ist ein Schluckloch!“ – in eine Aufforderung, sich mit dem Phänomen von schwarzen Löchern im Weltall zu beschäftigen. Relativ spontan können wir es mit Hilfe eines Buches zumindest kurz erklären. Die Kinder setzen diesen Impuls sofort spielerisch um und entwickeln im Spiel weitere Fragen zum Thema: Was passiert, wenn eine Rakete in die Nähe eines schwarzen Loches gerät? Wird sie in das Loch hineingezogen? Wenn ja, wie kommt sie da wieder heraus?«

.....  
»Uns fällt auf, dass die Kinder weniger an dem Ergebnis als an dem performativen Prozess des Forschens interessiert sind; insbesondere dann, wenn dieser spielerisch gestaltet ist und die Vorstellungskraft der Kinder integriert. Wir versuchen, auf die Impulse der Kinder möglichst unmittelbar zu reagieren. Ein Beispiel: Noch bevor wir mit unserer Stunde beginnen, fangen die Kinder an mit einem Fußball zu spielen. Wir disponieren kurzerhand um und stellen uns gemeinsam die Frage: Wie wäre es, in der Rakete Fußball zu spielen? Können wir das? Wie fliegt der Ball im Weltraum und wie können wir ihn schießen? So erweitert sich unser Forschen um das Thema Schwerelosigkeit und wir können sofort dem Wunsch der Kinder nachkommen.«

.....  
Quelle: Trio 3 | Pilotjahr 3









## WISSENSCHAFT – FORSCHUNG – THEATER

### Drei Kernbegriffe im TUKI ForscherTheater

**D**rei Jahre *TUKI ForscherTheater* bedeutet: drei Jahre forschen mit drei Trios, bestehend aus drei Theatern, drei Kitas und drei Sozialraumpartnern; drei Jahre voller Wege und Hindernisse, voller Errungenschaften und Missverständnisse; drei Jahre gemeinschaftliche Suche nach einer Methode, drei Jahre testen, erproben, verwerfen und neu (er-)finden – und es bedeutete vor allem eins: drei Jahre Forschungsspaß auf allen Seiten! In dieser Zeit begegnen uns folgende Fragen immer wieder:

\*\*\*

#### Wann ist Wissen Wissenschaft? Oder: Ist etwas, das Wissen schafft, auch Wissenschaft?

.....

Ein großes Glas Mehl wird in eine durchsichtige Schüssel gegeben, das Mädchen schüttelt in der Staubwolke den Kopf und lacht. Als nächstes greift ein Junge beherzt in ein Glas voller weißer Körnchen und wirft eine Handvoll in die Schüssel, dann eine zweite – ach, wozu sparen? Gleich der Rest hinterher! Die Milch, eine Tafel Schokolade – alles landet gleichfalls in der Schüssel. Es wird geschüttelt und gemischt, verschüttet, gerührt und gestritten. Die Kinder tragen Bäckschürzen und -hauben und stehen frontal zum Publikum an Tischen; vor ihnen Zutaten, welche sie zuvor selbst bestimmt haben. Der Erzieher im Hintergrund greift nicht ein, sondern notiert in Bildsprache wie viele Hände, Löffel oder Gläser in die Schüssel wandern. Die Kinder selbst stellen eine Behauptung – ihr eigenes Kuchenrezept – auf und testen sie. Sie treffen eigenständige Entscheidungen und es ist herrlich ihnen dabei zuzuschauen: das Gemische und die Diskussionen, die Entwicklung von Ordnung hin zum Chaos, von einzelnen Zutaten über eine undefinierbare Masse hin zum Kuchen. Wir werden Zeug\*innen eines Live-Experiments mit Geschmackstest am Ende – dass die weißen Körnchen Salz waren, wird manchen Kindern erst jetzt klar!

**E**ine entscheidende Grundvoraussetzung für die Entwicklung theatraler Forschung mit Kindern und Jugendlichen ist die Tatsache, dass sich der Begriff des Wissens im Zuge des *performative turns* und des *visual turns* in den Sozial- und Kulturwissenschaften gewandelt hat. Seit den 1960er-Jahren wird Wissen nicht mehr ausschließlich als wissenschaftliche Erkenntnis definiert, die schriftlich darstellbar ist. Es wird außerdem versucht, »dem körperlichen Gedächtnis, den Taktiken des Alltags, dem Know-How, dem Stil etc. den Status von Wissensformen zurückzuerstatten« (Peters 2007: 11).

In der praktischen Arbeit mit Kita-Kindern, welche noch keinen Zugang zur Schriftsprache haben und denen daher sowohl die Rezeption schriftlichen Wissens als auch das Festhalten von erlangter Erkenntnis in Schriftsprache verwehrt bleibt, wird sehr schnell klar, dass wir auf diese anderen Arten des Wissens und der Erkenntnis zurückgreifen müssen. Dabei stellt sich uns immer wieder die Frage, wie die Erkenntnis der Kita-Kinder mit ihnen gemeinsam dokumentiert werden kann, – nicht, um sie als wissenschaftliche Erkenntnis zu begründen, sondern um sich über den gesamten Projektzeitraum von einem halben Jahr an die gemeinsame Forschung zu erinnern.

Ganz in der Tradition ästhetischer Forschung ziehen wir für die Dokumentation des Forschungsstands – je nach Forschungsfrage und Kita-Gruppe – künstlerische Verfahren wie Basteln, Fotografieren, Zeichnen, Schreiben, Sammeln, Ordnen oder

.....

**ForscherTheater muss Spaß machen,  
Grenzen überschreiten, herausfordern  
und darf unsinnig sein**

Arrangieren heran. Es entstehen u.a. bildsprachliche Forschungstagebücher oder archivierende Rauminstallationen, in denen die Beteiligten den Forschungsprozess nicht nur festhalten, sondern bereits selbst ästhetische Erfahrungen machen. Des Weiteren ermöglicht gerade das Theaterspielen allen Beteiligten den Zugang zum jeweiligen Thema über Sprache, Bewegung und spielerisches Experimentieren und eröffnet somit den Raum, Erfahrungen im Handeln zu erwerben und zu erinnern. Gerade bei modernen, performativen Theaterformen geht es darum, »im Handeln selbst Realität zu schaffen« (Matzke 2010: 26), weshalb sie sich für die Kombination mit wissenschaftlicher Forschung für und in theatralen Settings besonders anbieten. Das *Forschungstheater* im *FUNDUS THEATER* Hamburg war eine der ersten Theaterinitiativen in Deutschland, welcher die Überzeugung zugrunde liegt, dass Wissenschaft und Kunst nicht weiterhin das Forschen für sich beanspruchen, stellvertretend übernehmen und dann mit fertigen Ergebnissen konfrontieren können. Vielmehr sollten sie kollektive Forschungsprozesse gestalten, die für alle zugänglich sind – im Fall des *TUKI ForscherTheaters* deutschlandweit auch für Kita-Kinder (vgl. Peters 2009: 1).

\*\*\*

**Wann ist Forschen Forschung?  
Oder: Ist kindliches Entdecken nicht  
immer auch Forschen?**

.....

Die Kinder haben die Idee, ein Flüsterrohrsystem zu bauen, durch welches man flüsternd kommunizieren kann, obwohl man einige Meter voneinander entfernt steht. Heute soll die Konstruktion getestet werden! Es wird noch einmal alles aufgebaut, die Kinder sind eifrig dabei – fast schon zu eifrig für eine derart fragile Konstruktion aus Papprohren und Klebeband! Einige Bruchstellen müssen noch oder wieder geklebt werden. Das System ist alles andere als simpel, die Rohre ergeben keine gerades, sondern ein eckiges Gebilde – warum ist unklar. Es finden sich schnell zwei Freiwillige für den Test. Ein Mädchen flüstert, ein Junge lauscht. Rumgehüpfte und Chaos spielen auf einmal keine Rolle mehr, alle warten gespannt und beobachten. So leise wie es ist, kann man das Mädchen flüstern hören. Trotzdem schauen alle den Jungen an, er schaut zurück, als wolle er sagen: »Und jetzt? Was wollt ihr von mir?« Dann wird ihm klar: Er muss sich verhalten – es gibt eine Erwartung an ihn als Tester darüber, ob er das Flüstern hören kann. Ein Zeichen muss her! In einem Moment des Flüsterns und der Stille wird alles geboren und verstanden: ein Versuchsaufbau, ein Text und ein Zeichen als Verifikation innerhalb des Experiments.

Einerseits ist es geradezu naheliegend mit den Jüngsten zu forschen – mit Kindern, die sowie so gerade dabei sind, alles um sich herum Stück für Stück zu entdecken und zu verstehen; die alles ausprobieren und testen, mit staunenden Augen die Welt betrachten, alles im wahrsten Sinne des Wortes begreifen; die tausend Fragen haben, denen alles ein Versuch scheint. Und natürlich ist dieses ungebremste Interesse der Kinder an allem, was sie umgibt, essenzieller Ausgangspunkt und Motor für das *TUKI ForscherTheater* – ebenso wie Helga Kämpf-Jansen für ästhetische Forschung postuliert, sie habe »nur Sinn, wenn die Forschenden eine Frage haben, an einer Sache arbeiten wollen, die sie interessiert, einer Idee folgen oder ein wichtiges Vorhaben verwirklichen wollen« (Kämpf-Jansen 2012: 19).

Doch reicht jegliches Bestaunen, Beobachten und Anfassen schon aus, um behaupten zu können, Kinder würden bei allem, was sie tun, im wissenschaftlichen oder ästhetischen Sinne forschen? Eine Behauptung, die im Zusammenhang mit Kita-Kindern immer wieder auftaucht und außer Acht

.....

**ForscherTheater fördert  
kollektives Forschen**

lässt, dass besonders der Einsatz und das Wiederholen wissenschaftlicher Herangehensweisen zu einer Reflexion führt, wie z. B. das Befragen, Erforschen, Recherchieren, Analysieren, Kategorisieren, Dokumentieren, Archivieren, Präsentieren, Kommentieren, Einordnen, Vergleichen und In-Beziehung-Setzen. In dem Moment, wo Kinder innerhalb eines Experimentalaufbaus handeln, sich eines Test- oder Sammlungsverfahrens bedienen oder sogar selbst eigene Versuchsaufbauten entwickeln, um etwas herauszufinden, zu erproben oder zu vergleichen, können wir sicher sagen, dass eine Erkenntnis, Bewusstwerdung und der gezielte Einsatz wissenschaftlicher Forschungsstrategien stattgefunden haben. Eine Besonderheit ist die Erweiterung dieser Verfahren durch ästhetische Strategien, die den Forschungsgemeinschaften interdisziplinär und fiktional weitere Möglichkeiten eröffnen.

\*\*\*

**Wann ist Forschung Theater?  
Oder: Was wird eigentlich genau erforscht?**

.....

Mitten in Marzahn-Hellersdorf liegen Eltern mit ihren Kindern auf mit Luftballons gefüllten, weißen Kissenbezügen und schauen in den Himmel: Ein Lama? Vielleicht eher ein Esel? Der hat doch lange Ohren! Sie genießen die gemeinsame Auszeit sichtlich und nehmen sich Zeit für ihre Wolkenbilder – ebenso wie für die Frage, was sie den Wolken schon immer sagen wollten. Dass es weniger regnen möge zum Beispiel. Oder dass sie schön weich aussehen. Diese Botschaften kommen an der nächsten Station direkt an einen Heliumballon und werden Richtung Himmel geschickt. Der Ballon hatte sich als praktikableres Transportmittel für die Nachrichten erwiesen als die von den Kindern im Vorfeld getesteten Papierflieger oder Sendungen per Pfeil und Bogen. Wenn es die Ballons bis hinter die Wolken schaffen, sehen sie, was die Wolkenforscher\*innen in einer eigenen Schuhkarton-Ausstellung mit Knete längst gezeitigt haben: Was sich hinter den Wolken befindet!



In der ästhetischen Forschung sind Strategien der Wissenschaft als »Schritte künstlerischen Arbeitens erfahrbar: beobachten, fragen, dokumentieren, sammeln und formen/anordnen« (Willenbacher 2007: 148). Auch inhaltlich speisen sich beide Felder nach Helga Kämpf-Jansen aus der gleichen Inspirationsquelle: »Alltagsverhalten und Alltagserfahrungen sind [...] der Stoff aus dem Kunst und Wissenschaft ihre Zugänge zur Welt entwerfen« (Kämpf-Jansen 2012: 275). Ähnlich wie die Wissenschaft über den Weg der Abstraktion, schaffe die Kunst die nötige Distanz zum Alltäglichen über den Weg der Transformation. Die Differenz zur Alltagserfahrung sei hierbei vor allem im Akt des Bewusstwerdens und der Bewusstseinsbildung gegeben, abgesehen von einem Unterschied: »Wissenschaft muss versuchen zu erklären, Kunst

erklärt nichts, aber klärt etwas, und das Alltägliche erklärt sich durch sich selbst« (ebd.: 254).

.....

**ForscherTheater geht den Themen und Interessen der Kinder mit künstlerischen Mitteln nach**

Theater ist für das *TUKI ForscherTheater* an dieser Stelle kein reines Präsentations- oder Übersetzungsmedium, denn die künstlerischen und wissenschaftlichen Vorgehensweisen werden nicht einfach addiert, sondern auf vielfältigste Weise miteinander verbunden. Der irritierende und unorthodoxe Umgang mit Alltagsdingen, welche zu Kunstobjekten werden, lässt die Teilnehmenden die Vielfalt künstlerischer Strategien und Verfahren insbesondere zeitgenössischer Kunstkonzepte kennen lernen. Nach Sibylle Peters macht erst die Präsentation und die in ihr verhandelte Frage nach dem Verhältnis des ‚Wie‘ zum ‚Was‘ aus der bisherigen Recherche einen Forschungsprozess, denn »künstlerisches und szenisches Forschen arbeitet mit der Darstellung, nicht über Darstel-

lung« (Peters 2012: 3 f.) und »die Arbeit an der Präsentation ist immer zugleich als Forschung am Gegenstand zu verstehen. [...] Denn gerade in diesem Punkt gehen wissenschaftliche und künstlerische Verfahrensweisen ineinander über« (Peters 2007: 9). Bei den häufig sehr interaktiven Präsentationen des *TUKI ForscherTheaters* wird dem Publikum wie beim *Forschungstheater* im *FUNDUS THEATER* Hamburg ermöglicht, in den Prozess künstlerischen Forschens noch im Ergebnis einzutreten – mit dem Unterschied, dass die Kita-Kinder selbst ihre Forschung als Performance durchführen und präsentieren.

Das *TUKI ForscherTheater* sieht sich zudem nicht in der Pflicht, zwangsweise und in erster Linie wissenschaftliche Erkenntnisse zu produzieren oder naturwissenschaftliche Wahrheiten zu vermitteln, begegnet jedoch häufig genau dieser Vermutung oder Erwartung an die Arbeit mit Kita-Kindern. Dabei ist es von jeher so, »dass ‚Ästhetische Forschung‘ gar nicht so sehr auf ein Verstehen zielt, nicht Hermeneutik ist, sondern primär Handlungsfähigkeit und Handlungsperspektiven im Auge hat« (Ehmer 2006: 26). Es zeigt sich als gesellschaftlich tief verankertes Bedürfnis, dieser Altersgruppe Wissen und Wahrheiten über die Zusammenhänge der Welt vermitteln zu wollen. Während dies bereits in Institutionen wie Lernwerkstätten anschaulich-praktisch und didaktisch klug geschieht, wagt das *TUKI ForscherTheater* den Versuch, es um einen Möglichkeitsraum der Welt- und Kunstentdeckung zu erweitern, in dem philosophische Interpretationen und Denkansätze, fantastische Erklärungsversuche, fiktive Geschichten und verrückte Experimente der Kinder, die in theatralen Settings und Rahmungen getestet, erfahren und gezeigt werden, geradezu erwünscht sind!

Nadine Boos





»In der Anfangsphase haben wir die Kinder im freien Spiel beobachtet, um besondere Interessen und wiederkehrende Themen auszumachen. Wir erleben, wie ein Kind aus einem Baustein und einem Stück Holz ein Mikrophon baut und in dieses spricht: „Das ist meine Mikrowelle. Und wenn ich die nah am Mund halte, dann wird die Stimme lauter und wenn ich es weg halte, dann wird es leiser.“ Dabei führt das Kind die Handlung performativ aus. Auffällig ist außerdem, dass die Kinder vereinzelt immer wieder durch Papprohre schreien oder sich mit dem Umzugskarton beschäftigen.«

## LAUTKISTE

**Wie aus fantastischen Assoziationen konkrete Versuchsanordnungen entstehen...**

*Quelle: Trio 1 | Pilotjahr 2*



»Mit Noppenschaumstoff und einem großen Karton bauen wir in der folgenden Stunde eine Lautkiste. Den Kindern – und auch uns Erwachsenen – macht es sichtlich Spaß, lautstark in die Kiste zu brüllen, woraufhin ein Kind diese kurzerhand zu einer Schreikiste erklärt, „in die man reinschreit, wenn man wütend ist“. Andere Kinder bemerken, dass sich der Schrei gar nicht so laut anhört und schlussfolgern: „Der Stoff, der drinne ist, macht das Schreien leiser“. Um zu überprüfen, ob diese Hypothese stimmt, bauen wir eine neue, lebensgroße Schreikiste. Sie kann von den Kindern einzeln betreten werden und wird von innen mit Schaumstoff ausgeklebt. Für die Abschlusspräsentation entwickeln wir gemeinsam folgendes Testverfahren: Ein Kind geht in die Kiste und schreit, danach wird die Kiste geschlossen und auf ein Signal hin schreit das Kind ein zweites Mal. Das zuschauende Publikum stimmt mit Handzeichen darüber ab, wann der Schrei lauter oder leiser wird.«

»Auf Grundlage unserer Beobachtungen greifen wir das Thema Lautstärke auf und geben erste Impulse in das freie Spiel hinein, um zu testen, ob das Thema bei den Kindern auf Resonanz stößt und sich als Forschungsfrage eignet. Ausgehend von der Testfrage „Was macht die Stimme lauter?“ geben wir den Kindern erneut Papp- und Plastikrohre unterschiedlicher Stärken und Längen in die Hand, um zu erforschen, inwieweit sich die Stimme durch das Hindurchsprechen verändert. Einfache Papprohre verwandeln sich dadurch in Schrei- und Flüsterrohre und lassen Nuancen zwischen Flüstern, Schreien, Singen und Verfremden der Stimme hörbar werden. Später fragen wir die Kinder: „An welchen Orten soll man leise sein?“. Ein Kind antwortet „In der Leisekiste“ und bezieht sich dabei auf die erste Stunde, in der vier Kinder in einen Umzugskarton klettern und beschließen: „Hier ist es leise“. Auf die darauffolgende Frage, an welchen Orten es laut ist, greift ein anderes Kind die Idee der Leisekiste auf und ruft „Lautkiste!“.«



# KOMPLIMENTE

Wie aus Experimenten spielerisch soziale Interaktion entsteht...

Quelle: Trio 1 | Pilotjahr 2



»Dass es wertvoll ist, wenn die Forschergruppe ihre Einsichten auch in die ganze Kita trägt, zeigt eine ‚Invasion der geflüsterten Worte‘: Zweimal vor dem eigentlichen Beginn des *TUKI ForscherTheaters* gehen wir mit den Flüsterrohren durch die obere Etage der Kita und flüstern Kindern und Erzieher\*innen, die nicht im Forscherprogramm sind, Komplimente ins Ohr. Die Kinder zeigen ihre Freude lautstark durch Lachen oder lautes Wiederholen des Gehörten, während die Erzieher\*innen eher verhalten reagieren durch z.B. Rotwerden, Lächeln oder strahlende Augen. Uns scheint, dass zu manchen Erzieher\*innen seitdem eine achtsamere Wahrnehmung entstanden ist.«





## FORSCHEN OHNE NICHTS?

### Facetten von Forschung im Forschenden Theater mit den Jüngsten

Wie kann man fliegen ohne nichts? – lautete für eine Zeit die Forschungsfrage eines *TUKI ForscherTheater*-Trios. Diese Frage eines Kindes bot der Gruppe Inspiration für verschiedenste Erkundungen und Experimente im weiten Themenfeld des Fliegens. Bei genauerer Betrachtung zeigt sich, dass aber doch oft mit etwas geflogen wurde: Einen Luftballon hielt ein Fön in der Luft, und eine ganze Gruppe von Eltern, Kindern und Mitarbeiter\*innen der Kita nahm in einem Raumschiff Platz, um in den Weltraum zu fliegen und neue Sternbilder zu (er)finden.

*TUKI ForscherTheater* entwickelte (und entwickelt weiterhin) neue Wege szenischen Forschens mit den Jüngsten. Das bedeutet auch, dass der Begriff des Forschens neu für dieses Feld mit Bedeutung gefüllt werden muss. Bedeutung entsteht aber nicht im luftleeren Raum, auch nicht auf einer leeren Bühne, sondern ebenfalls mit etwas: Wie dieser Beitrag zeigen will, bringen die Akteur\*innen verschiedene Forschungsbegriffe bzw. Bilder von Forschung mit, die sich in der künstlerisch-ästhetischen Praxis des Projekts begegnen, widersprechen und gegenseitig bereichern können. Im Folgenden verdichten wir ausgewählte und theoretisch eingebundene Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitforschung<sup>1</sup> zu einer plastischen Annäherung daran, was Forschung im

*ForscherTheater* bedeuten kann. Als Facetten der Forschung stellen wir dabei auch in aller Kürze die Forschenden selbst, einige ihrer Spannungsfelder sowie schlussendlich einen wichtigen Motor der Erkenntnissuche vor: den Forschungsspaß.

\*\*\*

#### Forschende Gemeinschaften

Theatrale Forschung im *ForscherTheater* ist »Theaterarbeit in sozialen Feldern« (Roth 2003): Im Mittelpunkt steht der Prozess einer Gruppe, an deren Themen und Fragen angeknüpft und in deren Lebensalltag interveniert wird. Es steht damit »in Praxis und Theorie an der Schnittstelle zwischen Bildung, Theaterarbeit und Sozialem« (ebd.).

.....  
**ForscherTheater kann viel bewirken, wenn die theatrale Forschung langfristig angelegt ist**

Wer aber kommt an dieser Schnittstelle zusammen? Als forschende Gemeinschaft verstehen wir die jeweils konkret experimentierenden Kerngruppen, also nicht nur Kinder, sondern auch Theaterschaffende sowie – je nach Zeitpunkt im Prozess – Mitarbeiter\*innen der Kita, Eltern sowie Expert\*innen, die zu bestimmten Themen hinzugezogen bzw. eingeladen werden. Diese Gemeinschaften haben epistemischen Charakter, d.h. sie bringen, gemeinsam und insbesondere mit dem

.....

## ForscherTheater braucht eine flexible und dynamische Struktur

Medium des Theaters forschend, Wissen hervor. Genauer: Sie bringen jeweils eigene Wissens- und Denkweisen zusammen, erweitern diese im Austausch miteinander und können durch ihre ungewöhnliche Verkörperung bestehenden Wissens auch Neues hervorbringen (vgl. Peters 2014: 218ff.).

\*\*\*

### Forschungsbegriffe

Das betrifft zunächst die unterschiedlichen Denk- und Handlungsweisen der Altersgruppen: So zeigen sich Erwachsene in ihrem Denken und Handeln eher zielgerichtet und analytisch, während Kinder tendenziell spielerisch ihren Fragen und Interessen nachgehen. Insbesondere im Aufeinandertreffen von Kindern und Eltern während der häufig interaktiven, experimentellen Präsentationen werden neue Rollen im Verhalten aller Beteiligten sichtbar. Die Kinder, längst im Prozess des szenischen Forschens angekommen, zeigen ihren Eltern Formen des Experimentierens. Eltern wiederum genießen es bisweilen, sich mit Freude spielerisch auf die gemeinsame Exploration einzulassen.

Auch auf der Ebene der Professionellen begegnen sich mindestens zwei Sprachen, die sich tendenziell – nicht absolut – voneinander unterscheiden: Jene der Pädagogik, welche eher Orientierungspunkte und Halt bietet, sowie jene der Kunst, die auf Flüchtigeres, auf Ambivalenzen verweisen und bisweilen irritieren kann (vgl. Kämpf-Jansen 2012: 15-17).

Darüber hinaus zeigen sich im Sprechen und Handeln der Kita-Teams und Theaterschaffenden auch verschiedene Forschungsbegriffe. In der Reggio-Pädagogik etwa verbirgt sich unter dem Schlagwort der Forschung die Idee spielerischer, mit allen Sinnen wahrnehmender Weltaneignung (vgl. Ringenauber 2009: 17f.). Für frühkindliche MINT-Bildungsprojekte zielt der Forschungsprozess auf »grundlegende Erfahrungen mit Naturphänomenen« (Haus der kleinen Forscher 2015: 22). In einem naturwissenschaftlichen Sinne strebt Forschung nach Wiederholbarkeit, Beweis und Verallgemeinerung. Künstlerische Experimente unterliegen wiederum anderen Bewertungskriterien als ‚richtig‘ und ‚falsch‘ und sind selten wiederholbar, wenngleich szenische Theaterarbeit ebenfalls auf Wiederherstellbarkeit abzielt (vgl. Mersch 2012: 31ff.). Auch ästhetische Forschung spielt als konzeptueller Anknüpfungspunkt der Theaterpraxis eine Rolle<sup>2</sup>, insgesamt wird hier also eine Vielschichtigkeit unterschiedlichster Aspekte deutlich.



Diese teils auf dem Berufsweg erlernten, teils gesellschaftlich präsenten Bilder von Forschung beeinflussen Erwartungen und Herangehensweisen an den Prozess. Sie alle bilden sich in dem ab, was durch die Gruppen verschiedentlich umgesetzt und jeweils als Experiment oder Versuchsaufbau bezeichnet wird, z.B.:

.....

- \* **Offene Exploration mit Material, u.a. Papier (bewegen, pusten etc.; gestaltend zu Mustern legen; neu besetzen und als Piratenschiff verwenden) (Reggio-Pädagogik, Einstieg in ästhetische Forschung)**

- \* **Nachbilden des Wasserkreislaufs mit Gläsern, Dampf etc. oder das verkörpernde Nachspielen des Wasserkreislaufs als Gruppe (MINT-Experimente, theaterpädagogische Mittel)**

- \* **Das Messen und Aufzeichnen (-malen) der ‚Flugbahnen‘ unterschiedlich geformter und schwerer Gegenstände (Naturwissenschaften, ästhetische Mittel)**

- \* **Das pantomimische Herabholen der Sonne, ihre Betrachtung und Betastung, schließlich das Auffinden von Fabelwesen in ihrem Inneren (szenische/künstlerische Forschung)**

- \* **Verschiedene Versuche, Post zu den Wolken zu schicken (MINT-Experimente, poetische Fragestellung)**

Die Beispiele verweisen auf mehrere Aspekte. Erstens greifen die verschiedenen Forschungsbegriffe ineinander, bilden sich durchaus in den gleichen Aktivitäten ab: Mit ganz praktischen Experimenten kann poetischen Fragestellungen nachgegangen werden oder eine szenische Auseinandersetzung mit der Sonne kommt zu Ergebnissen, die in keinem Astronomiebuch verzeichnet sind. Grundlegende Ideen für dieses Ineinandergreifen kommen von den Kindern, ihren Assoziationen, welche Anknüpfungspunkte in verschiedensten Richtungen (u.a. Sachwissen, Medien, religiöse Vorstellungen) bieten können. Deutlich wird hier eine besondere

Herausforderung und Chance Forschenden Theaters mit den Jüngsten: Sowohl die verschiedenen Assoziationsrichtungen der Kinder als auch die Forschungsbegriffe der beteiligten Erwachsenen zu erkennen, als Potential zu reflektieren und in einen durch alle Seiten bereicherten Forschungsprozess zu integrieren.

Zweitens wird anhand der Beispiele auch ein Spannungsfeld sichtbar, in dem sich die erwachsenen Mitglieder der forschenden Gemeinschaften häufiger wiederfinden, und zwar jenes zwischen Wissensvermittlung und Wissenshervorbringung<sup>3</sup>. Während manche Experimente aus dem spontanen Zusammenspiel entstehen und ergebnisoffen sind, bieten andere einen deutlich begrenzteren Erfahrungshorizont. Einiges zielt stärker auf Verkörperung, auf Erkundung und Vorstellungskraft ab, anderes ist auf Nachvollziehen von Zusammenhängen ausgelegt, die den Erwachsenen bereits bekannt sind.

Besonders groß ist hier oft die Versuchung der Erwachsenen, scheinbar abwegige Hypothesen der Kinder zu korrigieren und ihnen zu erklären, wie die Welt be-

.....  
schaffen ist. Dabei bietet das Konzept die besondere Chance,

**ForscherTheater darf den Kita-Rahmen sprengen und neu erobern**

die Welt gemeinsam (kooperativ) kennenzulernen, indem man sie erfindet<sup>4</sup> und dabei alle zur Verfügung stehenden Mittel zu nutzen, ohne diese in den schulischen Fächerkanon eingeordnet und bewertet zu finden.

\*\*\*

## Forschungsspaß als Wegweiser

Welche groben Wegweiser haben sich in diesem Prozess bewährt? Vieles wäre hier zu nennen: Künstler\*innen orientieren sich teils direkt an den Wünschen der Kinder, wählen aus ihren Assoziationen aus, was ästhetisches Potential zeigt und so zur szenischen Umsetzung einlädt, entwickeln Dramaturgien anhand von Forschungsfragen und experimentellen Abläufen. Als zentralen Orientierungspunkt in den Spannungsfeldern Forschenden Theaters mit den Jüngsten möchten wir abschließend einen weiteren Aspekt besonders herausstellen: Den Forschungsspaß der Kinder.

Gemeint ist das Zusammenkommen ganz konkreter Elemente, die motivieren und Freude bereiten, ohne den Forschungsprozess bereits zu stark vorzustrukturieren. Das sind insbesondere: Die Wertschätzung, die Kinder für ihre theoretischen und ästhetischen Veräußerungen erfahren, das gemeinsame Assoziieren und die gemeinsame Entwicklung neuer Versuchsaufbauten sowie die besonderen ästhetischen Erfahrungen, die sich mit Theaterschaffenden im Lebensalltag der Kinder ereignen und den Kita-Alltag um neue Irritationen und Ästhetiken bereichern. Die hohe Kunst ist hier, ein konzeptionelles Gerüst zu kreieren, welches Orientierung im Prozess bietet, doch flexibel bleibt, welches nicht beliebig Themen, forschende Strategien

.....

**ForscherTheater hinterlässt bei den Kindern Vertrautheit mit dem Begriff Forschung, die mit künstlerischen Strategien einhergeht**

oder künstlerische Mittel einbaut, doch elastisch auf Entwicklungen innerhalb der Forschungsgemeinschaft eingeht.

Wurde nun im *TUKI ForscherTheater* ohne nichts geflogen, gespielt, geforscht? Wie eine Erzieherin resümiert, hat das *ForscherTheater* ihr gezeigt, dass man auch *mit* nichts Theater machen kann. Das trifft es eher: Das Modellprojekt fordert heraus, was wir gemeinhin unter Fliegen, Theater und Forschung verstehen. Im vermeintlichen Nichts der ‚gelingenden‘ Forschung finden sich (mindestens): Verschiedene Arten, die Welt zu betrachten und zu erfinden, verschiedene Begriffe von Forschung, eine große thematische und methodische Offenheit und potentiell eine Menge Spaß.

*Johanna Kaiser und Maria Milbert*

.....

- 1 Arbeitsweise und detaillierte Zwischenergebnisse sind nachzulesen unter: Kaiser/Milbert 2016; Milbert 2017.
- 2 Vgl. dazu den Beitrag von Nadine Boos in dieser Broschüre.
- 3 Stephan Münte Goussar (2009: 152f.) beschreibt dies allgemein als Problem forschenden Lernens.
- 4 Gerd Schäfer und Angelika van der Beek (2013) entwickeln dieses Lernverständnis aus der Reggio-Pädagogik.







»Das *ForscherTheater* stellt den Wissensdrang der Kinder in den Mittelpunkt. Indem sie mit eigenen Fragen echte Aufgabenstellungen und Forschungswege anstoßen, wachsen sie an sich selbst. In den letzten beiden Pilotjahren, in denen ich die Gruppe begleitete, lernten Kinder, ihre Themen zielorientierter zu benennen und zeigten sich fasziniert über die Erlebnisse. Z.B. waren sie ganz verwundert herauszufinden, wo eigentlich die menschliche Stimme im Körper entsteht. Selbstvertrauen sowie Kenntnisse über die Natur wuchsen und machten sie stolz, davon auch den anderen zu erzählen. Nachdrücklich beeindruckt waren sie immer von Experten-Begegnungen. Aber auch Exponate bei Exkursionen und das *Forscher-Tagebuch*, von dem noch heute profitiert wird, zeigten nachhaltig Wirkung. Die Zusammenarbeit zwischen der Kita und den beteiligten Erzieher\*innen stellt große Herausforderungen dar und setzt gegenseitige Toleranz sowie einen guten partnerschaftlichen Umgang voraus. Auch wenn es immer Höhen und Tiefen und unterschiedliche Meinungen gab, haben wir unsere Arbeit gut bestritten. Ich beteiligte mich in dem Projekt regelmäßig und unmittelbar als organisatorischer und pädagogischer Koordinator. Vor jeder Stunde war ich zusammen mit den Kindern freudig aufgeregt, was wir wohl erleben würden. Ich profitierte viel von den theatralen Ansätzen und konnte mir einiges für meine Arbeit mitnehmen.«

*André Fritsch, Erzieher*

## **MITWIRKEN** **Wie Erzieher\*innen das** **ForscherTheater erleben...**

*Quelle: Trio 1 | Pilotjahre 2 & 3*

# FLIEGEN

Wie das Fliegen immer wieder fasziniert...

Quelle: Trio 2 | Pilotjahr 2



»Der erste Versuch greift die Erkundung des Körpergefühls auf, das beim Fliegen in einer Rakete entsteht: Forscher\*innen und Gastforscher\*innen drehen sich auf einem Blatt Papier, wobei Abflug und Landung jeweils markiert werden, indem die Füße mit einem Stift umrandet werden. Erst fliegen die Forscher-Kinder, dann die Gastforscher\*innen und im Anschluss entstehen ernsthafte Forschergespräche zwischen Eltern und Kindern über Drehwürmer, Wirbelstürme im Kopf und wer länger fliegen kann. Wir stellen fest, dass die Ernsthaftigkeit der Versuche maßgeblich durch unsere Haltung und Art der Auswertung bestimmt wird. Dabei gilt es immer, mit den Kindern ein gemeinsames Theater-Forschungs-Team zu bilden.«

»Der zweite Flugversuch greift das Experiment auf, ein Bild von fliegenden Dingen zu erzeugen. In einem klaren Bühnensetting lassen die Kinder mit Föhn und Decke einen Luftballon fliegen. Im Gegensatz zum gemeinsamen Experimentieren sind hier die Gastforscher\*innen Zeuge eines poetischen Bühnensmoments, den die Forscher-Kinder kreieren.«



»Unter dem Motto „Ich möchte fliegen können ohne nichts!“ führen wir im SOS-Familienzentrum einen offenen Workshop durch. Inspiriert von den künstlerischen Forschungsprozessen, die wir in der Kita ausprobiert haben, gestalten wir drei „Flugstationen“ und laden große und kleine Forscher\*innen ein, mit uns zu experimentieren und Fragen zu stellen.

An der Station „Polaroidflug“ haben sie die Möglichkeit Sprünge auf dem Trampolin zu wagen. In der „Sprungflugphase“ drückt die Fotografin ab – es entsteht ein Polaroid-Flugfoto, das im Nachhinein durch fantasievolle Zeichnungen (Wolkenfelder oder die Berliner Skyline) ergänzt wird. An der Station „Flugversuche“ können die Flugforscher\*innen mit der Hilfe von Theatertricks „fliegen ohne nichts“ erproben und aufführen. Mit Decken, Teppichen, Föhn und Luftballons werden wilde Flugversuche und Zeitreisemaschinen erfunden, denn auf einer Bühne ist alles möglich! Poetische Windspiele sind das Thema der dritten und letzten Station. Hier entstehen Mobiles mit unterschiedlich wild wehenden Materialien. Außerdem entwickeln die Teilnehmer\*innen Flug-Gedichte, die zwischen Federn wehen. Ein Ergebnis zeigt, dass die Windspiele besonders stark wirbeln, wenn man sie aus dem Fenster hält und kalte auf warme Luft trifft.«







## ZUM WEITERFORSCHEN...

- \* Haus der kleinen Forscher: Pädagogischer Ansatz der Stiftung „Haus der kleinen Forscher“. Anregungen für die Lernbegleitung in Naturwissenschaften, Mathematik und Technik, Berlin 2015
- \* Kaiser, Johanna/Milbert, Maria: Theater und Kita (TUKI) – ForscherTheater. Ein Modellprojekt für eine künstlerische Entdeckungsreise mit Kindern. Zwischenbericht zur wissenschaftlichen Begleitung des Projekts TUKI ForscherTheater (gekürzte Version), Text abrufbar unter: [http://www.tuki-berlin.de/images/downloads/TUKI%20ForscherTheater\\_Wissenschaftliche%20Begleitung\\_Nov%202016.pdf](http://www.tuki-berlin.de/images/downloads/TUKI%20ForscherTheater_Wissenschaftliche%20Begleitung_Nov%202016.pdf), 2016
- \* Kämpf-Jansen, Helga: Ästhetische Forschung. Wege durch Alltag, Kunst und Wissenschaft. Zu einem innovativen Konzept ästhetischer Bildung, Marburg 2012
- \* Leuschner, Christina: Ästhetische Forschung in der Schule. In: Knoke, Andreas/Leuschner, Christina (Hrsg.), Selbst entdecken ist die Kunst, München 2012
- \* Matzke, Annemarie: Performativität. In: Marsch, Karola/Willenbacher, Sascha (Hrsg.), Sagen Wir Wir. Kunstvermittlung als künstlerische Praxis, Berlin 2010
- \* Mersch, Dieter: Kunst als epistemische Praxis. In: Bippus, Elke (Hrsg.), Kunst des Forschens. Praxis eines ästhetischen Denkens, Zürich & Berlin 2012
- \* Milbert, Maria: Forschendes Theater mit den Jüngsten. Erkundungen in einem jungen Feld kultureller Bildung, Text abrufbar unter: <https://www.kubi-online.de/artikel/forschendes-theater-den-juengsten-erkundungen-einem-jungen-feld-kultureller-bildung>, 2017
- \* Münte-Goussar, Stephan: Forschendes Lernen. In: Kunst Pädagogik Forschung, Aktuelle Zugänge und Perspektiven, Bielefeld 2009
- \* Peters, Sibylle: Das Forschungstheater im FUNDUS THEATER. Grundlagen, Leitlinien, Spielregeln, Text abrufbar unter: [http://www.fundus-theater.de/wp-content/uploads/2011/06/brsch\\_forsch.pdf](http://www.fundus-theater.de/wp-content/uploads/2011/06/brsch_forsch.pdf), 2007
- \* Peters, Sibylle: Das Forschungstheater im FUNDUS THEATER. Handout zum Vortrag am Institut für Theaterpädagogik der Universität der Künste Berlin (unveröffentlicht), 2009
- \* Peters, Sibylle: Das Wissen der Versammlung. Versammeln als Forschungsvorgehen einer beteiligten Wissenschaft. In: Burri, Regula V./Evert, Kerstin/Peters, Sibylle/u.a. (Hrsg.), Versammlung & Teilhabe. Urbane Öffentlichkeiten und performative Künste, Bielefeld 2014
- \* Peters, Sibylle: Der Research/Presentation-Divide. In: Theater an der Parkaue (Hrsg.), Sagen wir Wie. Der Theaterpädagogische Salon, Berlin 2012
- \* Ringenauer, Sabine: Einführung in die Reggio-Pädagogik, Bochum & Freiburg 2009
- \* Roth, Sieglinde: Theaterarbeit in sozialen Feldern. In: Wörterbuch der Theaterpädagogik, Milow 2003
- \* Schäfer, Gerd E./von der Beek, Angelika: Didaktik der frühen Kindheit. Von Reggio lernen und weiterdenken, Weimar & Berlin 2013
- \* Willenbacher, Sascha: Theater an der Parkaue Berlin. Die Winterakademie. In: Victor, Marion (Hrsg.), Spielplatz 20. Kinder und Jugendliche spielen Theater, Frankfurt a. M. 2007

## IMPRESSUM

„**Fliegen ohne nichts**“, Berlin 2018  
TUKI ForscherTheater – ein Format innerhalb des Programms TUKI –Theater & Kita

### TUKI im Podewil

Klosterstraße 68  
10179 Berlin-Mitte  
TUKI mobil 0157 87 03 34 83  
forschertheater@tuki-berlin.de  
www.tuki-berlin.de

.....  
**Künstlerische Gesamtleitung:** Renate Breitig  
**Künstlerische Mitarbeit:** Nadine Boos  
**Produktionsleitung:** Maura Meyer  
**Wissenschaftliche Begleitung:** Prof. Johanna Kaiser und Maria Milbert

### TRIO 1

#### Theater o.N.

**Theaterschaffende** | Kathleen Rappolt, Cindy Ehrlichmann, Jenni Klinghammer

#### Kita „Kreuz& Quer“ Marzahn

**Leitung** | Krystina Dombrowe

#### DRK Familienzentrum

### TRIO 2

#### Grips Theater

**Theaterschaffende** | Nora Hoch, Lisa Schwabe, Sandy Schwermer, Friederike Dunger, Katja Fillmann

#### Kita „Haus Lach & Krach“ Hellersdorf

**Leitung** | Andrea Schadow

#### SOS Familienzentrum Hellersdorf

**Leitung** | Sabine Bösch; **Theaterpädagogin** | Mira Laskowski

### TRIO 3

#### Theater Expedition Metropolis

**Theaterschaffende** | Géraldine Mormin, Karoline Schulz, Julia Brettschneider, Cristina Costes-Hanstein

#### Kita Remscheider Straße Spandau 2014-2016

**Leitung** | Irmgard Behrendt

#### Siegerland-Grundschule Spandau

#### Kinderhaus Waldemar Kreuzberg 2016/17

**Leitung** | Christian Stahlhut

#### Rosa-Parks-Grundschule, Kreuzberg

.....  
**Herausgeber:** TUKI - Theater & Kita  
**Redaktion:** Denise Biermann und Renate Breitig  
**Grafische Gestaltung:** Viola Thiele  
**Fotos:** Franziska Hauser  
**Film:** Maxi Strauch | duckfilm productions  
**Druckerei:** LASERLINE Druckzentrum Berlin KG

.....  
Ein besonderer Dank geht an die beteiligten Teams der Theater, Kitas, Sozialraumpartner sowie der Alice Salomon Hochschule Berlin für ihr Engagement zur Realisierung des neuen Formats TUKI ForscherTheater.

.....  
© TUKI ForscherTheater Berlin, 2018

Die konzeptionelle, künstlerische und wissenschaftliche Arbeit, die Projektauswertung, der Film, die Publikation sowie die Abschlusskonferenz wurden finanziert von:

**Robert Bosch Stiftung**

Die künstlerisch-pädagogische Arbeit in den Kitas wurde finanziert von:



Träger:

**JugendKulturService**  
gemeinnützige GmbH

Partner:

**ALICE SALOMON**  
**HOCHSCHULE BERLIN**  
University of Applied Sciences

**TUKI ForscherTheater Dokumentation**

ein Film von Maxi Strauch  
duckfilm productions, 2018

**Link: [tuki-berlin.de/tuki-forschertheater](http://tuki-berlin.de/tuki-forschertheater)**



**TUKI ForscherTheater weitet  
die Gedankenwelt der Kinder und  
durchdringt die unsichtbare Trennwand  
zwischen Wirklichkeit und Fantasie.**